

Alice Schwarzer hat in einem Artikel über „Hausfrauenlohn?“ zum ersten Mal eine Position der Frauenbewegung offen und scharf angegriffen. Wir, Frauen aus der Kampagne Lohn für Hausarbeit, die in verschiedenen Städten der BRD und international läuft, halten eine Gegen Darstellung für nötig, da in entscheidenden Punkten Falsches berichtet wurde.



# Lohn für Hausarbeit

## Offener Brief an Alice

Wogegen schießt sie ihre scharfen Pfeile? Zunächst scheinbar nur gegen irgendwelche „Gruppen“ von Frauen, die diese Forderung „angezettelt“ haben sollen, die nicht nur die frauenfeindlichen Erziehungsgeldvorschläge von CDU und SPD übernommen haben sollen, sondern dies angeblich auch noch von der männerbeherrschten Linken gelernt haben sollen. Mit all diesen Richtungen sollen die Frauen, die für Bezahlung der Hausarbeit durch den Staat eintreten, darin übereinstimmen, daß sie angeblich die Frauen ans Haus, ans Hausfrauen-Ghetto binden wollen, und zwar dadurch, daß ihnen nun auch noch Geld für diese Arbeit gegeben wird. Das ist falsch. Denn diese Frauen stammen aus der Frauenbewegung, und die gesamte Frauenbewegung ist ein Kampf gegen die Hausarbeit. A.S. erkennt zwar ihre „richtige Überlegung“ an, „daß auch die zur Erziehung der Kinder und Erhaltung der Arbeitskraft im Haus geleistete Arbeit etwas wert sei.“ Aber dieser Wert ist für sie nur ein ideeller, er darf sich nicht in Geld für die Frauen umsetzen. Frauen müssen, wollen sie ökonomisch unabhängig werden, zusätzlich zu ihrem ersten Arbeitsplatz im Haus einen zweiten übernehmen, ob sie wollen oder nicht.

„Denn trotz Doppelbelastung“, schreibt sie an anderer Stelle, „und auch bei schlechter Qualifikation fördert absolut jede Berufstätigkeit die Unabhängigkeit der Frau.“

Aber ist das nicht ein Zynismus, mindestens so groß wie der, den sie uns vorwirft? Wo wir doch die Arbeit am Fließband, an der Kaufhauskasse, an der Schreibmaschine kennengelernt haben? Wo wir wissen, daß doppelt belastete Frauen durchschnittlich 7 Jahre früher sterben als Männer? Wo wir erfahren haben, daß uns der zusätzliche Arbeitsplatz außer Haus, selbst wenn wir die Hausarbeit auf das Allernötigste einzuschränken versuchen, einen so langen Arbeitstag und so niedriges Einkommen bringt, daß weder Zeit noch Geld noch Raum für uns selbst bleibt! Und in den qualifizierten Jobs müssen wir doppelt so viel leisten wie die Männer, bis wir zugelassen und anerkannt werden.

Das Rezept von A.S. ist aber gerade das Rezept der männerbeherrschten Linken, die, wenn überhaupt, zur Frauenbefreiung nur vorgeschlagen hat: „Ab in die Produktion!“ – das heißt noch mehr Arbeit. Den unterbezahlten Job zusätzlich zum unbezahlten. Das

waren dann Leichtlöhne, Schwerarbeit und Schmalspurkarrieren. Und die besseren Jobs? Wieviele Frauen können wirklich z.B. eine eigene Zeitung machen wie Alice? Klingt der Vorschlag nicht nach der Antwort, die manche einem mit seiner Lage unzufriedenen Arbeiter geben: „Werd' doch Unternehmer!“ Darüberhinaus gilt gerade für den schlechtbezahlten zweiten Job der Frauen, wieder ins Haus abgeschoben und des so unabhängig machenden Lohns beraubt zu werden. Wer gezwungen wurde, am ersten Arbeitsplatz umsonst zu arbeiten, hat es schwer, selbst die schlechten Löhne am zweiten zu behalten, kann als billige Reserve hin- und hergeschoben werden. Denn: arbeitslos waren Frauen noch nie.

Wir lehnen jede „Alternative“ ab, bei der wir an eigenes Geld nur um den Preis von Mehrarbeit kommen. Wir wollen endlich auch weniger arbeiten und etwas tun können, was uns Spaß macht, wo wir uns entfalten können, wo wir nicht herumkommandiert werden. Eine Frau, die zum ersten Mal von Lohn für Hausarbeit hörte, sagte: „Wenn ich das zusammenzähle, was man mir da rückwirkend bezahlen müßte, könnte ich sofort in die Ferien fahren“. Und viele



Frauen, die vor den Prügeln ihrer Männer in Frauenhäusern Zuflucht suchen, sagen: „Wenn ich Geld gehabt hätte, wäre ich schon längst weggelaufen.“

„Ein Taschengeld wäre nur eine dünne Vergoldung dieses Frauenschicksals in einer Männergesellschaft“, schreibt A.S. Richtig. Nur: Lohn für Hausarbeit ist kein Taschengeld! Ob eine Frau als Lohn für ihre Arbeit monatlich 300 DM oder 200 DM zur Verfügung hat, ist kein „platt-ökonomischer“ Unterschied: es ist der Unterschied zwischen einem Trostpflaster und möglicher Unabhängigkeit.

„Hausfrau bleibt Hausfrau“, sagt sie. Allerdings, wenn man so verfährt wie sie. Nur: Hausarbeit bleibt nicht Hausarbeit, wenn sie bezahlt wird. Sie ist dann nicht mehr unsichtbar, nicht „Liebe“, nicht „Natur“ oder „Schicksal“ der Frauen. Dann erst kann ein Mann sich überlegen, ob er sie machen will, dann erst kann sie verringert werden und dann erst kann die unselige „Arbeit aus Liebe“ von der Bildfläche verschwinden.

Statt Lohn für Hausarbeit könnten wir also ebensogut sagen: Lohn gegen Hausarbeit. Wo Alice ihr Ohr dem Ehemann leiht, der angeblich sagt: „Sauwirtschaft hier! Immer noch kein Essen auf dem Tisch. Schließlich wirst du ja dafür bezahlt“, – leihen wir sie der bezahlten Hausarbeiterin. Die redet ganz anders: „Sauwirtschaft hier! Ich arbeite schon genug und will es auch mal leichter haben. Ich brauche dein Geld nicht, das mich doch immer nur abhängig gemacht hat.“ Frauen benutzen ihr Geld schon jetzt dazu, sich die

Arbeit zu erleichtern: um außer Haus zu essen, um den außerhäuslichen Arbeitsplatz abzulehnen, wenn sie ihn nicht wollen (und dann steigen auch die Frauenlöhne!), um abtreiben zu können, aber nicht abtreiben zu müssen, wenn sie Kinder wollen; um Kinderläden einzurichten, die sie selbst kontrollieren; um freie Zeit zu haben.

Wer vom Hausfrauenlohn spricht, ist um Jahre hinter der Frauenbewegung zurückgeblieben. Heute sprechen nur CDU und SPD vom Hausfrauenlohn, denn der soll in der Tat dazu dienen, die Frauen wieder ans Haus zu fesseln. Frauen dagegen nennen es Hausarbeitslohn, weil sie deutlich machen wollen, daß Hausarbeit und Frau-Sein nicht länger dasselbe sein darf.

Alle „Vorschläge“, die A.S. macht, wie Frauen ihrem „Schicksal“ entgegen könnten, sind bestenfalls Augenschwermerei: denn wie kommen Männer dazu, die Hälfte der Arbeit zu übernehmen? Solange diese Arbeit nicht wie jede andere bezahlt ist, macht kein Mann sie freiwillig. Bisher hat es jedenfalls nur mehr Arbeit von Frauen bedeutet, bis ein Mann mal Geschirr spült („Da mach ich's lieber schnell selbst!“). Daß „Hausfrauen statt wie bisher allein ihren Großputz jetzt gemeinsam machen“ sollen, ist eine schlichte Zumutung. Die Arbeit wird dadurch nicht weniger, wird immer noch von Frauen gemacht, und Geld gibt's immer noch nicht dafür. Und die „gesellschaftlichen Einrichtungen wie Krippen, Ganztagschulen, Großküchen usw.“... was sollen uns solche Einrichtungen schon bringen, solange wir Frauen nicht mächtig genug sind, zu verhin-

dern, daß wir die seelischen Krüppel und die kaputten Mägen, die aus solchen Einrichtungen bisher hervorgegangen sind, wieder unbezahlt aufpäppeln müssen?

Die Forderung nach Lohn für Hausarbeit ist von niemandem „angezettelt“ worden, sondern aus den Kämpfen von Frauen um Unabhängigkeit und weniger Arbeit hervorgegangen, denen A.S. mit ihrer Polemik in den Rücken fällt: um Erhöhung des Kindergelds, um Sozialhilfe nicht als Almosen, sondern als Bezahlung von Hausarbeit. Frauen, die außer Haus arbeiten, sehen, daß sie auch dort Hausarbeit machen, auf tausenderlei Weise. Mutter, Trösterin und Putzfrau sind, und Frauenlöhne kriegen – und sie verlangen mehr. Verheiratete Frauen wollen nicht mehr tagtäglich mit ihren Männern um Geld streiten, sondern sie wollen es vom Staat. Prostituierte, denen A.S. das „richtige Bewußtsein“ abspricht, verlangen schon in mehreren Ländern Lohn für Hausarbeit – und auch ihre Arbeit ist Hausarbeit! – und ebenso lesbische Frauen, die zwar die Hausarbeit an einem Mann verweigern, aber immer noch unbezahlte Hausarbeit machen und darunter zu leiden haben, daß alle Frauen als Hausarbeiterinnen angesehen werden.

Unsere gesellschaftliche Lage als Frauen ist die der Ohnmacht. Die Frage der Machtverhältnisse ist eine sehr reale und ist in dieser Gesellschaft gleichbedeutend mit Geld.

Das wissen die am besten, die es nicht haben, und aus ihren Kämpfen, auch aus den vereinzelt, lange unsichtbar gebliebenen, kommt der Wunsch nach Geld, um besser gegen die Arbeit angehen zu können. Frauen haben immer schon versucht, ihre Arbeit und Ohnmacht zu verweigern, aber dieser Versuch war immer beschränkt durch unsere Geldlosigkeit. Wenn Frauen sich zusammmentun, um dieses Geld zu erkämpfen – denn freiwillig wird es nicht gegeben! –, dann werden sie sich auch nicht mehr zumuten lassen, soviel zu arbeiten, wie man ihnen jetzt abverlangt, sondern nur soviel und auf die Weise, wie sie es selber für vernünftig halten. Lohn für Hausarbeit ist die eine Seite der Medaille, deren andere die Macht ist, diese Arbeit zu verweigern. Lohn für Hausarbeit ist die einzige Forderung der Frauenbewegung, die an der gemeinsamen Situation aller Frauen ansetzt, ob alleinstehend oder Mutter oder verheiratet, ob Lesbe oder Prostituierte, schwarz oder weiß, eingewandert oder einheimisch. Und nur wenn wir gemeinsam gegen unsere Ohnmacht kämpfen, haben wir eine Chance zu siegen.

Gruppe „Lohn für Hausarbeit“, Berlin.

EMMA veröffentlichte als Leserbrief, was als Gegendarstellung gemeint war. Und sie kürzt sie so, daß wir lesbischen Frauen gezwungen sind, unseren Standpunkt und unsere Organisation innerhalb der Kampagne noch einmal deutlich hervorzuheben.

Alice Schwarzer erwähnt uns mit keinem Wort. Wir sind daran gewöhnt, in einem Ghetto gehalten zu werden, separiert von anderen Frauen. Wir haben die Nase voll davon. Denn wir sind vor allem Frauen und keine exotischen Tiere. Viele von uns sind noch verheiratet, haben Kinder, sind alleinstehende Mütter oder überhaupt alleinstehend. Und manche von uns sind Prostituierte. Ob wir Kinder haben wollen, möchten wir selbst bestimmen, und wenn wir welche haben, dann sollen sie uns nicht weggenommen werden können! Wir brauchen alle das Geld,

# Wir sind mehr als Ihr denkt!

um von Männern unabhängig sein zu können, um unser Leben leben zu können. Wir Lesben sind besonders arm: Entweder wir haben noch Zugang zum Lohn eines Mannes, dann müssen wir uns verstecken, oder wir haben durchgesetzt, nur noch mit Frauen zu leben, dann müssen wir dieses Leben von den niedrigen Frauenlöhnen bestreiten. Wir wollen nicht als Lesben isoliert sein, sondern mit allen Frauen zusammen den Kampf um mehr Macht führen. Und Lohn für Hausarbeit bedeutet für uns alle mehr Unabhängigkeit vom Mann, die Möglichkeit für uns alle, endlich herauszukommen. Raus aus der Kontrolle und der Bedrohung durch Ehemänner, Kollegen und Chefs. Es bedeutet, daß wir endlich mit allen Frauen gemeinsam kämpfen können. Wir sind in allen Bereichen der Gesellschaft und wir sind lange genug abgeschnitten gewesen!

## FRAUENBUCHLÄDEN IN DER BRD UND WESTBERLIN

<b>Berlin</b> Frauenbuchladen Labrys	Yorckstr. 22 1 Berlin 61 Tel. 785 55 66	Mo - Fr 12.00 - 18.30 Sa 10.00 - 14.00
<b>Berlin</b> Lilith - Frauenbuch- laden	Kantstr. 125 1 Berlin 12 Tel. 312 40 88	Mo - Fr 9.30 - 18.30 Sa 9.30 - 14.00 1. Sa 9.30 - 18.00
<b>Bonn</b> Nora Frauenbuchladen	Bornheimerstr. 92 53 Bonn Tel. 65 47 67	Mo - Fr 10.00 - 18.30 Sa 9.00 - 14.00
<b>Braunschweig</b> Frauenbuchladen am Eulenspiegelbrunnen	Bäckerklint 1 33 Braunschweig Tel. 4 07 44	Mo - Fr 10.00 - 18.00 Sa 10.00 - 13.00
<b>Bremen</b> Frauenbuch- und Wolladen	Schildstr. 27 28 Bremen Tel. 70 12 59	Mo - Fr 10.00 - 18.00
<b>Frankfurt</b> Frauenbuchladen	Kiesstr. 27 6 Frankfurt Tel. 70 52 95	Mo - Fr 10.00 - 18.30 Sa 10.00 - 14.00
<b>Hannover</b> annabee Frauenbuchladen	Wittekindstr. 24 3 Hannover Tel. 45 33 43	Mo - Fr 10.00 - 18.30 Sa 10.00 - 13.00 Fr ab 20.00 Teestube
<b>Heidelberg</b> Frauenbuchladen	Friedrich-Ebert- Anlage 51 b 69 Heidelberg Tel. 2 22 01	Mo - Fr 10.00 - 18.30 Sa 10.00 - 14.00
<b>Köln</b> Frauenbuchladen	Engelbertstr. 31 a 5 Köln Tel. 23 91 62	Mo - Fr 10.00 - 18.30 Sa 10.00 - 14.00
<b>München</b> Lillemor's Frauenbuchladen	Arcisstr. 57 8 München 40 Tel. 378 12 05	Mo - Fr 10.00 - 18.30 Sa 10.00 - 14.00
<b>Wiesbaden</b> Frauenbuchladen	Albrechtstr. 37 62 Wiesbaden	Mo - Fr 14.30 - 18.30 Sa 10.00 - 14.00